

# Der direkte internationale Preiszusammenhang Rückblick auf eine deutsche Diskussion

Von Hubertus Adebahr, z. Zt. Boston

## I.

In der Bundesrepublik wurde in den letzten Jahren eine teilweise heftige Diskussion um die Frage geführt, wie Preiserhöhungen von einem Land auf ein anderes Land übertragen werden. Im Verlaufe dieser Diskussion entstand der Terminus „Theorie des direkten internationalen Preiszusammenhangs“, eine Formulierung, die suggeriert, es handele sich um einen neuen theoretischen Ansatz, und die außerdem in Kurzfassung die Antwort auf die obige Frage zu enthalten scheint. Beide Eindrücke trügen zumindest partiell, wie zu zeigen sein wird.

Es soll jedoch zunächst mit einem Exkurs über eine vielleicht interessierende Erfahrung berichtet werden, die anlässlich der Beschäftigung mit diesem Thema gemacht wurde. Die Diskussion in Deutschland, die ihren Ausgangspunkt in einem von *Stützel* gehaltenen und dann publizierten Referat aus dem Jahre 1960 hat<sup>1</sup>, die sich also bereits über mehr als ein Jahrzehnt hinzieht, hat im angelsächsischen Sprachraum keinen Widerhall gefunden und ist möglicherweise von den amerikanischen und englischen Fachkollegen nicht einmal registriert worden.

Der Verfasser hat einen mehrmonatigen Aufenthalt am Massachusetts Institute of Technology u. a. dazu benutzt, in den guten Bibliotheken des M. I. T. und der benachbarten Harvard University nach jüngeren Beiträgen zu diesem Fragenkreis zu suchen. Das Ergebnis war negativ. Der Verfasser hatte ferner Gelegenheit, einige prominente außenwirtschaftlich orientierte Fachvertreter am M. I. T. wie Charles P. *Kindleberger*, Franco *Modigliani* und Jagdish N. *Bhagwati* auf diesen Fragenkreis hin anzusprechen. Es zeigte sich, daß sie von der deutschen Diskussion keine Kenntnis hatten und daß eine entsprechende Diskussion in den U. S. A. offenbar bisher nicht stattgefunden hat. Für diesen speziellen Fall ist also zu konstatieren, daß die

---

<sup>1</sup> Wolfgang *Stützel*: Ist die schleichende Inflation durch monetäre Maßnahmen zu beeinflussen? Beihefte zur Konjunkturpolitik 1960, H. 7, S. 10 ff.

internationale wissenschaftliche Kommunikation nicht funktioniert hat. Bedenklich und bedauerlich ist dabei nicht so sehr das Fehlen ausländischer Stellungnahmen, das ja z. B. auf selbstgewählte Enthaltensamkeit zurückgehen könnte, sondern das Fehlen des für einen fruchtbaren wissenschaftlichen Austausch unerläßlichen Informiertseins.

Eine Verallgemeinerung dieser Einzelbeobachtung wäre sicherlich gewagt. Leider sprechen jedoch eine Reihe von Indizien für die Vermutung, daß der wissenschaftliche Austausch zwischen dem englischsprachigen Raum und der Bundesrepublik weitgehend in Form einer Einbahnstraße in Richtung Bundesrepublik vor sich geht. (Für andere nicht-englischsprachige westeuropäische Länder ließe sich wahrscheinlich Ähnliches sagen.) Ein Grund dafür dürfte sein, daß die Sprachbarriere für die meisten amerikanischen Wissenschaftler ein unüberbrückbares Hindernis darstellt. So nützt es nicht viel, daß die einschlägigen deutschen Veröffentlichungen in den Bibliotheken (jedenfalls am M. I. T. und in der Harvard University) weitgehend verfügbar sind. Sie werden kaum benutzt. Anhand der in jedem Buch enthaltenen Ausleihvermerke ist das auch für den außenstehenden Benutzer ohne weiteres erkennbar. Andererseits sind die ins Englische übersetzten wirtschaftswissenschaftlichen Fachbücher deutscher Autoren an den Fingern abzuzählen.

Auch die Praxis einiger deutschsprachiger wirtschaftswissenschaftlicher Zeitschriften, englische Beiträge aufzunehmen, oder die Beigabe englischer Zusammenfassungen hat die Situation offenbar nicht entscheidend zu ändern vermocht. Die Bereitschaft oder gar der Eigenantrieb, neue ausländische Informationsquellen zu erschließen, dürfte auch entscheidend durch die schwer zu überblickende Flut von Veröffentlichungen aus dem eigenen Sprachgebiet gehemmt werden. Hierbei bilden die internen working- oder discussion-papers häufig den für den Außenstehenden nur schwer auszumachenden Eisbergteil unter der Wasseroberfläche.

Es liegt auf der Hand, daß eine solche Situation der Vergeudung wissenschaftlicher Potenzen durch unfruchtbare Doppelarbeit Vorschub leistet. Radikale Lösungsvorschläge wie: Veröffentlichungen nur noch in einer Sprache, sind meist ebenso überzeugend wie unpraktikabel. Praktische Versuche zur Transparenzverbesserung wie die laufende Veröffentlichung von abstracts (Journal of Economic Literature) stellen in dieser Form selber eine auf den Zeitpunkt bezogene und überdies begrenzte und von allerlei Zufällen abhängige Auswahl dar. Wahrscheinlich liegt die Zukunft der Informationsvermittlung auch auf wissenschaftlichem Gebiet bei der computergesteuerten Datenbank. Schon die Versuche zur Einrichtung von Güterdatenbanken für ein begrenztes Warensortiment und für einen begrenzten Kreis von Zu-

griffsberechtigten im nationalen Rahmen zeigen allerdings die enormen rechtlichen, organisatorischen und finanziellen Schwierigkeiten eines solchen Vorhabens. Bei einer weltweiten oder zumindest internationalen Datenbank etwa für das Gebiet der Wirtschaftswissenschaften oder für Teilgebiete würden sich die Schwierigkeiten zum Teil vervielfachen. Erste Voraussetzung wäre vor allem die rückhaltlose Kooperationsbereitschaft aller potentiellen Informanten in Erkenntnis des gegenseitigen Nutzens. Inwieweit ein solches, heute noch als Utopie erscheinendes Projekt durch einen sich verschärfenden Informationsmangel — auch zwischen den europäischen Ländern selbst — der Realisierung nähergebracht wird, ist eine offene Frage.

## II.

Nach diesem thematischen Umweg, der aber durch die Wichtigkeit des Problems und das allgemeine Interesse, das es wohl beanspruchen dürfte, hinreichend gerechtfertigt scheint, kehren wir zu der in Deutschland geführten Diskussion um den direkten internationalen Preiszusammenhang zurück. Dabei soll es sich nicht um die möglichst lückenlose Nachzeichnung aller Wege und Seitenwege dieser Diskussion handeln, sondern um die Darstellung und kritische Überprüfung der jeweiligen Hauptargumente, deren Ergebnisse in einer Quintessenz zusammengefaßt werden.

Die Chronologie der Hauptbeiträge zu dieser Diskussion und deren Inhalte zeigen, daß die Diskussion z. T. aneinander vorbeigeführt wurde. Früher Ausgangspunkt war, wie gesagt, ein Referat *Stützel* im Jahre 1960, in dem die These vom Wirken eines direkten Preisausgleichsmechanismus<sup>2</sup> ohne den Umweg über Nettodevisenzu- oder -abflüsse vertreten wurde<sup>2</sup>. Die pointiert vorgetragene These fand zunächst nur wenig Widerhall. Allerdings schlossen sich mehrere Autoren mehr oder weniger weitgehend der Meinung von *Stützel* an, insbesondere was die Kritik an der These von der inflationsübertragenden Wirkung von Leistungsbilanzüberschüssen betrifft<sup>3</sup>. 1960 kommt es zu einer ersten ablehnenden Stellungnahme<sup>4</sup>. Erst als der Sachverständigenrat in seinem Jahresgutachten 1966/67 — dem Jahr nämlich, in dem *Stützel* selbst dem Sachverständigenrat angehörte —

<sup>2</sup> *Stützel*: a.a.O., S. 29 ff.

<sup>3</sup> Günter *Schmölders*: Geldpolitik. Tübingen, Zürich 1962. S. 268 ff. Siehe auch 2. Aufl., Tübingen u. Zürich 1968. S. 380 ff. — Reinhart *Pohl*: Devisenüberschüsse, Geldpolitik, Konjunktur stabilisierung. In: Gerhard *Zeitler*, Jürgen *Pahlke* (Hrsg.): Konjunkturelle Stabilität als wirtschaftspolitische Aufgabe. Tübingen 1962. S. 118 ff. — Alfred *Bosch*, Reinhold *Veit*: Theorie der Geldpolitik. Tübingen 1966. S. 69 ff. — F. W. *Meyer*: Kapitulation vor schleichender Geldentwertung? In: Alfred *Müller-Armack* u. a. (Hrsg.): Beiträge zur Ordnung von Wirtschaft und Gesellschaft. Köln 1966. S. 16 f.

<sup>4</sup> H. *Jenkins*: Die importierte Inflation. Meisenheim am Glan 1966. S. 51 ff.

*Stützels* Auffassung übernahm<sup>5</sup>, erlangte der Ansatz größere Publizität und provozierte Widerspruch<sup>6</sup>. Die erste eingehende kritische Stellungnahme zu den Thesen *Stützels* und des Sachverständigenrates stammt von *Issing*<sup>7</sup>. Sie wurde etwa zur gleichen Zeit veröffentlicht wie das nächste Jahresgutachten, in dem der Sachverständigenrat seine These vom Vorjahr, wenn auch in etwas modifizierter Form, zu bekräftigen und stützen versuchte, und ein Beitrag von *Giersch*, in dem dieser — als seinerzeitiges Mitglied des Sachverständigenrates — zu dieser Frage die Meinung des Sachverständigenrates vertrat<sup>8</sup>. Beide Beiträge nehmen nicht Bezug auf *Issing*. 1969 veröffentlicht *Fels* eine Dissertation über den internationalen Preiszusammenhang<sup>9</sup>. Sie ist die erweiterte Fassung einer für den Sachverständigenrat angefertigten Studie, die weitgehend in das vorgenannte Jahresgutachten 1967/68 Eingang gefunden hatte. Auf *Issings* Argumente geht *Fels* mit Ausnahme einer kurzen Passage nicht ein<sup>10</sup>. Ebenfalls 1969 analysiert *Schröder* den Vorgang der unmittelbaren Inflationsübertragung für den Fall eines vergleichsweise kleinen Landes<sup>11</sup>. 1970 schließlich nimmt *Klaus Rose* in sein außenwirtschaftstheoretisches Lehrbuch einen Abschnitt über den direkten internationalen Preiszusammenhang auf<sup>12</sup>, in dem er in einer längeren Fußnote kritisch auf den Aufsatz von *Issing* eingeht<sup>13</sup>. Das veranlaßt *Issing* zu einer erneuten Stellungnahme<sup>14</sup> und zu einer Auseinandersetzung mit *Roses* Argumenten. An gleicher Stelle veröffentlicht *Rose* daraufhin eine direkte Entgegnung<sup>15</sup>

<sup>5</sup> *Sachverständigenrat zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung: Expansion und Stabilität. Jahresgutachten 1966/67. Stuttgart, Mainz 1967. Ziffer 207, 208, 254 ff. (Im folgenden zitiert: Jahresgutachten 1966/67.)*

<sup>6</sup> *Otmar Emminger: Stabilität ohne Absicherung nach außen. Frankfurter Allgemeine Zeitung v. 3. 12. 1966, S. 5. — K. Dohrn: Der Streit um die importierte Inflation. Frankfurter Allgemeine Zeitung v. 15. 7. 1967, S. 5. — Jörg Beyfuß: Außenwirtschaftliche Absicherung. Beiträge des Deutschen Industrieinstituts, 1967, H. 4.*

<sup>7</sup> *Otmar Issing: Die Theorie des direkten internationalen Preiszusammenhangs. Jb. f. Nat.ök. u. Stat., Bd. 181 (1967/68), S. 289 ff.*

<sup>8</sup> *Sachverständigenrat zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung: Stabilität und Wachstum. Jahresgutachten 1967/68. Stuttgart u. Mainz 1967. Ziff. 429 - 463. (Künftig zitiert: Jahresgutachten 1967/68.) — Herbert Giersch: Rationale Wirtschaftspolitik in der pluralistischen Gesellschaft. In: Erich Schneider (Hrsg.): Rationale Wirtschaftspolitik und Planung in der Welt von heute. Schr. d. Vereins f. Socialpolitik, N. F. Bd. 45. Berlin 1967. S. 113 ff.*

<sup>9</sup> *Gerhard Fels: Der internationale Preiszusammenhang. Eine Studie über den Inflationsimport in der Bundesrepublik. Köln 1969.*

<sup>10</sup> *Fels: a.a.O., S. 119 ff.*

<sup>11</sup> *Jürgen Schröder: Zur partialanalytischen Darstellung des direkten internationalen Preiszusammenhangs. Jb. f. Nat.ök. u. Stat., Bd. 183 (1969), S. 306 ff.*

<sup>12</sup> *Klaus Rose: Theorie der Außenwirtschaft. 3. Aufl. Berlin 1970. S. 106 ff.*

<sup>13</sup> *Rose: Außenwirtschaft, a.a.O., Fußnote 6 auf S. 108 f.*

<sup>14</sup> *Otmar Issing: Die Theorie des direkten internationalen Preiszusammenhangs bei anomaler Reaktion der Leistungsbilanz. Z. f. Nationalök., Bd. 31 (1971), S. 203 ff.*

<sup>15</sup> *Klaus Rose: Die Theorie des direkten internationalen Preiszusammenhangs bei anomaler Reaktion der Leistungsbilanz. Bemerkungen zu einem Aufsatz von Issing. Z. f. Nationalök., Bd. 31 (1971), S. 219 ff.*

auf *Issings* zweiten Aufsatz. Wenig später schließlich (1971) erscheint eine Monographie von Peter *Cramer*, die ebenfalls dem direkten internationalen Preiszusammenhang gewidmet ist<sup>16</sup>, die aber auf den letzten Teil der Diskussion zwischen *Issing* und *Rose* nicht Bezug nimmt.

### III.

Die grundlegenden Überlegungen und Zusammenhänge, die unter der recht anspruchsvollen Bezeichnung „Theorie des direkten internationalen Preiszusammenhangs“ die unmittelbare Übertragung von Preiserhöhungen von einem Land auf ein anderes erklären, sind folgende:

Auf einem vollkommenen Markt (atomistische Marktstruktur, homogenes Gut, Markttransparenz) kann es keine Preisunterschiede geben, die über die Differenz der Distributionskosten (Transport, Versicherung etc.) hinausgehen. Jede Preiserhöhung auf einem lokalen Teilmarkt würde entsprechende Preiserhöhungen auf allen anderen lokalen Märkten nach sich ziehen, denn es würde sofort zu Nachfrageverlagerungen von den teureren zu den billigeren Teilmärkten kommen (z. B. durch Arbitragegeschäfte), so daß alsbald die Preisgleichheit wieder hergestellt wäre<sup>17</sup>. Diese Überlegungen gelten auch für den Weltmarkt, sofern die Bedingungen des vollkommenen Marktes erfüllt sind. Weiterhin ist Voraussetzung, daß es sich um ein Weltwährungssystem mit festen Wechselkursen handelt, in dem die Preisangleichung nur über die Güterpreise und nicht über die Austauschrelationen der Währungen, die Wechselkurse, erfolgen kann. Die These von der unmittelbaren Inflationsübertragung bei festen Wechselkursen ist also so etwas wie das Pendant der für flexible Wechselkurse abgeleiteten Kaufkraftparitätentheorie<sup>18</sup>. Auch für sie gelten entsprechende Einschränkungen. *Direkte* Übertragungen von Preiserhöhungen im internationalen Rahmen kann es nur bei Gütern geben, die international gehandelt werden. Binnengüter haben keinen Markt im Ausland; es kann daher bei ihnen keinen direkten Preiszusammenhang im Sinn einer Preisangleichung auf einheitlichen Märkten geben. Die potentielle Beeinflussung des Inlandspreisniveaus hängt somit vom Grad der Außenhandelsverflechtung des betrachteten Landes ab. Die Promptheit des Preiszusammenhangs wird darüber hinaus von den jeweiligen Marktbedingungen beeinflusst. Jede Marktunvollkom-

---

<sup>16</sup> Peter *Cramer*: Der direkte internationale Preiszusammenhang. Ein Beitrag zur Theorie der importierten Inflation. Institut für Wirtschaftspolitik an der Universität zu Köln, 1971.

<sup>17</sup> Vgl. Jahresgutachten 1967/68, a.a.O., Ziff. 143. — *Fels*: a.a.O., S. 47.

<sup>18</sup> Vgl. Gottfried *Haberler*: Der internationale Handel. Berlin 1933. S. 33 f.

menheit, seien es Heterogenität der konkurrierenden Güter, mangelnde Markttransparenz oder monopolistische Marktstrukturen, schafft prinzipiell die Möglichkeit, den Marktausgleich in Form der Preisangleichung oder der Angleichung von Preisveränderungen gewollt oder ungewollt wenigstens partiell zu verhindern oder hinauszuzögern.

Wenn man aber unter direktem internationalen Preiszusammenhang die auf einheitlichen Märkten wirksame Kraft zur Preisangleichung versteht, dann ist es nach dem Gesagten schon jetzt offensichtlich, daß allgemeingültige Aussagen über die Wirksamkeit und das Gewicht dieses Mechanismus bei der internationalen Inflationsübertragung nicht gemacht werden können. Jede diesbezügliche Aussage muß vielmehr auf die speziellen Umstände des konkreten Falles Bezug nehmen.

Was ist nun originell an diesen Überlegungen? Bisher nichts! Sie stellen nur die Anwendung des Prinzips des Preismechanismus auf Wettbewerbsmärkten auch auf internationale Märkte dar und entsprechen klassischer Tradition<sup>19</sup>. Sie sind später von *Angell*<sup>20</sup> und *Haberler*<sup>21</sup> vertieft worden<sup>22</sup>.

Für die jüngste deutsche Diskussion muß es also besondere Gründe geben. Der eine war die plötzliche Erkenntnis, daß gesichertes Gedankengut der Volkswirtschaftslehre im Begriff war, in Vergessenheit zu geraten oder verdrängt zu werden. Der andere war die Frage, inwieweit dieses Gedankengut auch in der Gegenwart unter den veränderten Bedingungen auf dem Weltmarkt noch Aussagekraft besitzt.

Zum ersten Punkt ist zu sagen, daß in der Nachkriegszeit das Phänomen der internationalen Preisverbundenheit (als Folge der Ausgleichswirkung auf einheitlichen oder eng verbundenen Märkten) bei der Diskussion über die Natur von internationalen Inflationsübertragungsvorgängen keine Rolle spielte. Die Erklärung dafür dürfte sein, daß das wissenschaftliche Interesse auf diesem Teilgebiet weitgehend von den Wirkungen des neuen Weltwährungssystems absorbiert wurde. Im Mittelpunkt standen die Devisenzu- und -abflüsse, die bei der metallfreien Währung mit festen Wechselkursen gewissermaßen als Preis für die Stabilhaltung der Wechselkurse in Kauf zu nehmen waren. Ihre Rolle als Überträger von Preisbewegungen aus dem Ausland ins Inland wurde eingehend diskutiert. Inflation im Ausland → Exportüberschüsse im Inland → Liquiditäts- und Nachfrageausdehnung im Inland → Preissteigerungen im Inland: so stellte sich vergrößert die

<sup>19</sup> Siehe Darstellung und Literaturangaben bei Jacob *Viner*: *Studies in the Theory of International Trade*. Reprinted London 1955. S. 311 ff.

<sup>20</sup> James W. *Angell*: *The Theory of International Prices*. Cambridge (Mass.) 1926.

<sup>21</sup> *Haberler*: a.a.O., S. 30 ff.

<sup>22</sup> Vgl. auch die Ausführungen u. Literaturangaben bei *Fels* (a.a.O.: S. 47 ff.).

von Preissteigerungen im Ausland ausgelöste Kausalkette dar<sup>23</sup>. Es kann nur begrüßt werden, daß die zeitweilige Einseitigkeit der Betrachtungsweise korrigiert und in Erinnerung gebracht wurde, daß es andere Wege der internationalen Inflationsübertragung gibt. — Dabei ist es allerdings gänzlich überflüssig, unbedingt Gegensätze nachweisen zu wollen. So ist die Behauptung, die Vertreter der letztgenannten Übertragungsthese ließen nur diese und keine andere gelten<sup>24</sup>, nicht beweisbar und zudem höchst unwahrscheinlich und darum nutzlos. Auch das Verfahren, von vornherein (in der Einleitung) die Unvereinbarkeit der theoretischen Ansätze als Faktum hinzustellen und von einer Konkurrenz der beiden Theorien auszugehen<sup>25</sup>, ist — gelinde gesagt — bedenklich, zumal, wenn im gleichen Atemzug denen, die diesen Standpunkt nicht teilen, sondern beiden Ansätzen einen Erklärungswert beimessen, Eklektizismus nachgesagt wird<sup>26</sup>.

Unabhängig davon ist es jedenfalls *Stützel's* Verdienst, mit seinem Beitrag<sup>27</sup> den Anstoß zur Wiederbelebung des Gedankens von der direkten Übertragung von Preisbewegungen auf internationalen Märkten gegeben zu haben. Weit positiver ist jedoch zu bewerten, daß die folgende Diskussion die entscheidende Frage vorantrieb, ob und in welcher Weise eine direkte Inflationsübertragung auch in einer Welt unvollkommener internationaler Märkte wirkt, in der die heterogenen Industriegüter den überwiegenden Anteil der Außenhandelsumsätze auf sich vereinigen. Was sich für die Preisbildung bestimmter klassischer, voll vertretbarer — also homogener — Außenhandelsgüter, wie z. B. bestimmte Getreidesorten, Metalle, Zucker, Baumwolle bestimmter Qualität u. ä., nahezu als Binsenweisheit ausnimmt<sup>28</sup>, wird bei der Warenstruktur der heutigen internationalen Handelsströme zum Problem. Allerdings standen gleich am Anfang der Diskussion zwei mit großer Bestimmtheit vorgetragene, wenn auch nur schwach untermauerte Aussagen, nämlich erstens, daß Inflationen hauptsächlich durch die „unmittelbaren Preiseffekte“ übertragen werden<sup>29</sup>, und zweitens, daß

<sup>23</sup> Näheres siehe bei Alfred Kruse: Die Mechanismen des Zahlungsbilanzausgleichs. In: Alfred Kruse (Hrsg.): Wirtschaftstheorie und Wirtschaftspolitik. Festgabe für Adolf Weber. Berlin 1951. S. 83 ff.

<sup>24</sup> Cramer: a.a.O., S. 2 f. — Mit schlechtem Beispiel voran geht der Sachverständigenrat, wenn er emotionsbeladen formuliert, Inflationen würden durch den direkten internationalen Preiszusammenhang übertragen „und nicht vor allem auf dem Umweg über Zahlungsbilanzüberschüsse oder Defizite — wie eine unpassend gewordene Theorie es unentwegt vorschreiben möchte —, ...“ (Jahresgutachten 1966/67, Ziff. 207. Hervorhebung H. A.).

<sup>25</sup> Fels: a.a.O., S. 9, 11.

<sup>26</sup> Fels: a.a.O., S. 15.

<sup>27</sup> Stützel: a.a.O.

<sup>28</sup> Vgl. Fels: a.a.O., S. 48.

<sup>29</sup> „Die wesentlichen Bazillenträger sind meiner Überzeugung nach überhaupt nicht die Überschüsse ... Der wesentliche Inkubationsweg liegt vielmehr meiner

die unmittelbaren Preiseffekte sich unabhängig von den Veränderungen der Leistungsbilanzsalden und deren Einflüssen auf die Binnenliquidität durchsetzen, woraus konsequenterweise folgt, daß ein Land auch bei passiver Leistungsbilanz und dem daraus resultierenden liquiditätsverknappenden Effekt Inflation importieren kann<sup>30</sup>. Im späteren, von *Stützel* mitgetragenen Sachverständigengutachten 1966/67 werden diese Aussagen wiederholt<sup>31</sup>, und *Fels*, der wohl als kompetenter und unverdächtiger Interpret der Meinung des Sachverständigenrates gelten kann, weist auf die Ausführungen des Sachverständigenrates hin, „der in seinem dritten Jahresgutachten die Inflationsübertragung allein mit dem internationalen Preiszusammenhang erklärt“<sup>32</sup>. Man sollte davon ausgehen, daß es sich hierbei nur um überspitzte und daher ungenaue Formulierungen handelte; denn der Standpunkt, daß der direkte internationale Preiszusammenhang der einzig mögliche Weg internationaler Inflationsübertragung sei, wird heute von niemandem mehr vertreten. Dann bleibt die Frage, ob und wie die direkte Preisverbundenheit unter den heutigen Marktgegebenheiten zustande kommt.

#### IV.

Eine Inflation im Ausland kann im Wege der direkten Preisbeeinflussung übertragen werden, einmal durch Angleichung der Exportgüterpreise; das Binnenpreisniveau kann davon unmittelbar beeinflusst werden, wenn diese Güter sowohl exportiert als auch im Inland abgesetzt werden. Bei reinen Exportgütern ist dieser direkte Einfluß nicht wirksam. — Der zweite Weg direkter Preisübertragung kann über die Importgüter führen. Hat die Auslandsinflation eine Preiserhöhung der vom Inland importierten Güter zur Folge, so können diese das Inlandspreisniveau erhöhen. Handelt es sich bei den Importen um Kostengüter, so können die dadurch eintretenden Kostenerhöhungen bei Inlandsprodukten durch Überwälzung auf die Preise ebenfalls das Inlandspreisniveau beeinflussen, obwohl man mit *Fels* daran zweifeln kann, ob speziell in diesem Fall die Bezeichnung *direkter* Preiszusammenhang angebracht ist<sup>33</sup>. Während es sich hierbei lediglich um eine Zweckmäßigkeitfrage handelt, wird die dahinterstehende Sachaussage, daß der Preiszusammenhang prompter wirke als durch Veränderungen

---

Überzeugung nach auf ganz anderer Ebene, nämlich ganz schlicht in der preisnivellierenden Kraft des Marktes . . .“ (*Stützel*: a.a.O., S. 29).

<sup>30</sup> „Ja, diese unmittelbaren Preiseffekte, . . ., schlagen aller Erfahrung nach auch bei Ländern durch, die überhaupt keine aktive Leistungsbilanz, sondern eine passive Leistungsbilanz haben.“ (*Stützel*: a.a.O., S. 30.)

<sup>31</sup> Es wird betont, „(daß) es letzten Endes nicht die Liquidität ist, über die der Geldwertschwund vom Ausland auf das Binnenpreisniveau übertragen wird, sondern der direkte Preiszusammenhang“. (Jahresgutachten 1966/67, Ziff. 255.)

<sup>32</sup> *Fels*: a.a.O., S. 13.

<sup>33</sup> *Fels*: a.a.O., S. 120.



der Leistungsbilanz verursachte Liquiditätsveränderungen im Inland<sup>34</sup>, in Frage gestellt. Auf der Exportgüterseite — um auf Möglichkeit eins zurückzukommen — führt eine Auslandsinflation<sup>35</sup> nur bei vollkommenen Märkten zwangsläufig, unverzüglich und in vollem Umfang zu einer Preisangleichung. Kennzeichnendes Merkmal für Märkte, auf denen die — in der Realität so schwer ins Gewicht fallenden — heterogenen Industrieprodukte gehandelt werden, ist jedoch, daß die Anbieter dank ihrer quasimonopolistischen Position einen mehr oder weniger großen preispolitischen Gestaltungsspielraum haben, den sie möglicherweise nicht oder zumindest nicht genau kennen. In diesem Bereich ist die Nachfragekurve für das spezielle Gut nicht unendlich elastisch, im Extrem sogar gänzlich unelastisch. Eine allgemeine *auf Kostenerhöhungen beruhende Preissteigerung* im Ausland braucht von den auf dem Auslandsmarkt konkurrierenden Inländern nicht mitgemacht zu werden, wenn sie auch mitziehen könnten, ohne für ihre Marktanteile fürchten zu müssen. Plausibel wäre jedoch auch ein preisliches Stillhalten in der Absicht, mit Hilfe der entstehenden Preisdifferenz zusätzliche Nachfrage an sich zu ziehen. Dieser Effekt tritt jedoch erst ein, wenn die Preiserhöhung bei den ausländischen Konkurrenzprodukten jenen Preisveränderungsspielraum überschreitet. Dieser Spielraum ist sicher von Produkt zu Produkt verschieden, je nach der Enge der Substitutionsbeziehungen zwischen den konkurrierenden Gütern. Solange er jedoch nicht überschritten ist, verändert sich die Nachfrage (also auch die Inlandsnachfrage) nach diesen Gütern wenig oder gar nicht. Aber auch nachdem er überschritten ist und die inländischen Anbieter beginnen, zusätzliche Nachfrage an sich zu ziehen, ist eine Preiserhöhung so lange nicht zu erwarten, wie sie die Produktion ohne Erhöhung ihrer Grenzkosten (also bis in die Nähe ihrer Kapazitätsgrenze) erhöhen können. Selbst wenn dieser Punkt erreicht ist, muß nicht zwangsläufig eine umfangmäßig gleiche Preiserhöhung folgen. Grund kann wiederum die Furcht vor Umsatzrückschlägen sein. Ob und in welchem Umfang ein solches zeitliches und umfangmäßiges Nachhinken hinter den ausländischen Preiserhöhungen tatsächlich eintritt, hängt neben den Preisgestaltungsspielräumen auf den einzelnen Märkten von der relativen Größe der inländischen Anbieter (im Verhältnis zum Gesamtmarkt) und von der Konjunkturlage ab<sup>36</sup>, die den jeweiligen Kapazitätsauslastungsgrad bestimmt. Daß es jedoch möglich ist, kann kaum bestritten werden.

---

<sup>34</sup> *Schmölders*: a.a.O., 2. Aufl., S. 384.

<sup>35</sup> Auf den Fall, daß auch im Inland allgemeine Preissteigerungen stattfinden, die jedoch hinter der Inflationsrate des Auslandes zurückbleiben, lassen sich die obigen Aussagen ebenfalls anwenden, ohne daß das im folgenden jeweils hervorgehoben wird.

<sup>36</sup> Vgl. *Cramer* (a.a.O., S. 151 ff.), der den Einfluß der Konjunkturlage auf die Enge der Preisverbundenheit betont.

Anders stellt sich der Ablauf im Fall einer *nachfrageinduzierten Auslandsinflation* dar. Hier führt die Nachfragesteigerung bei inländischen und ausländischen Anbietern zu einer zunehmenden Kapazitätsauslastung, die bei allen Anbietern Preiserhöhungen nach sich zieht, die jedoch entsprechend der Angebotselastizität auf den einzelnen Teilmärkten unterschiedlich hoch ausfallen können. Die inländischen Anbieter werden die Preiserhöhungen auch auf dem Inlandsmarkt vornehmen, da sie keine Veranlassung haben, Waren, die sie im Ausland absetzen können, im Inland zu einem billigeren Preis zu verkaufen. Allerdings ist damit keineswegs gesagt, daß die Preissteigerungen der inländischen Exportgüter der Inflationsrate des Auslandes (die ja ein Durchschnittswert ist) entsprechen. Ob sie nach oben oder unten davon abweichen, hängt vornehmlich von der Einkommenselastizität der Auslandsnachfrage nach diesen Gütern ab<sup>37</sup>. Sie kann von Land zu Land sehr unterschiedlich sein. Es spricht nun vieles dafür, daß die Nachfrage nach den Exportgütern der westlichen Industrieländer, insbesondere auch der Bundesrepublik, eine recht hohe Einkommenselastizität aufweist<sup>38</sup>.

Kann man also davon ausgehen, daß Inflationen im Ausland sich in Preiserhöhungen für die auch im Inland abgesetzten inländischen Exportgüter niederschlagen (wenn auch nicht zwangsläufig in gleicher Höhe und ohne Zeitverzögerung), so bliebe davon immer noch ein erheblicher Teil der im Inland abgesetzten Güter, nämlich die Importgüter und die Binnengüter, unberührt. Was die ausländischen Importgüter angeht, so schlagen Preiserhöhungen im Ausland direkt auf die Inlandspreise dieser Güter durch (außer, wenn die Anbieter Preisdifferenzierung praktizieren können und auch praktizieren). Dadurch werden auch die Preise der konkurrierenden Inlandsgüter erhöht, weil ein Teil der Inlandsnachfrage von den verteuerten Importgütern zu den heimischen Substitutionsgütern abwandert<sup>39</sup>. Aber auch hier ist anzumerken, daß die Nachfrageverlagerung zu den heimischen Substitutionsgütern und die dadurch induzierten Preissteigerungen ausbleiben, in verringertem Umfang auftreten oder hinausgezögert werden können, wenn es sich bei den Importgütern um heterogene Produkte mit absatzunschädlichen Preisveränderungsspielräumen handelt. — Für die Promptheit des Preiszusammenhanges ist es außerdem von Belang, ob es sich bei den Importen um Konsum- oder Kostengüter handelt. Bei den letzteren gibt es einen durch Lagerung und Verarbeitung bedingten time-lag zwischen der durch sie verursachten Kostenerhöhung und der daraus resultierenden Preiserhöhung für die mit ihrer Hilfe

<sup>37</sup> Vgl. dazu *Cramer*: a.a.O., S. 127 ff.

<sup>38</sup> Vgl. dazu Hubertus Adebahr (Die Ursachen der chronischen deutschen Exportüberschüsse. *ZfWS*, 81. Jg. (1971), S. 398 ff.) und die dort angegebene Literatur.

<sup>39</sup> Vgl. *Cramer*: a.a.O., S. 200 ff.

produzierten Inlandsgüter<sup>40</sup>. Unterstellt man einmal, daß es sich bei diesen unter Einsatz importierter Kostengüter gefertigten Produkten um Binnengüter handelt, so ist klar, daß sich auf diesem Wege der Kostensteigerung Auslandsinflationen auch auf die Preise inländischer Binnengüter auswirken können.

Es ist also festzuhalten, daß über den so wirkenden Marktmechanismus ein Zusammenhang zwischen den Preisniveaus wirtschaftlich verflochtener Länder gegeben ist. Über Ausmaß und Promptheit dieses Zusammenhanges entscheiden vielerlei von Land zu Land wechselnde Gegebenheiten. Besonders wichtig ist hierbei die Auslandsabhängigkeit der Inlandswirtschaft<sup>41</sup>. Für Länder mit niedrigem Außenhandelsanteil (am Sozialprodukt) und damit hohem Selbstversorgungsgrad ist die Ansteckungsgefahr im Falle von Auslandsinflationen per se geringer; denn in solchen Ländern ist der Anteil von reinen Binnengütern (nur im Inland abgesetzt und ohne Importgüteranteil gefertigt) relativ am größten. Für diese Güter aber existiert kein marktmäßiger und damit preislicher Zusammenhang mit irgendwelchen Auslandsgütern<sup>42</sup>. Je größer der Binnengüteranteil ist, desto geringer ist prinzipiell die Möglichkeit, Preisniveausteigerungen über die Erhöhung der Export- und Importgüterpreise zu importieren. — Wegen ihrer Realitätsnähe sind auch die Folgerungen, die sich aus den Konkurrenzbeziehungen heterogener Güter ergeben (monopolistische Konkurrenz), von erheblicher Bedeutung.

## V.

Auf die sich in diesem Zusammenhang ergebende Frage, wie sich die Existenz anderer spezieller Marktstrukturen auf den Prozeß der Inflationsübertragung auswirkt, soll hier nur kurz eingegangen werden, weil die Extrema, vollkommene Konkurrenz und Monopol, auf dem Weltmarkt doch recht selten sind. *Cramer* hat sich mit dieser Frage befaßt. Im ersten Fall unterstellt er vollkommene Konkurrenz für die internationalen Güter *auf dem Inlandsmarkt*<sup>43</sup>. Das ist insofern nicht verständlich oder zumindest mißverständlich, als bei unbehindertem Außenhandel der Weltmarkt für die einzelnen Güter jeweils ein einheitlicher Markt ist, so daß vollständige Konkurrenz im Inland die vollständige Konkurrenz auf dem Weltmarkt notwendig einschließt. Er kommt dann zu dem erwarteten Ergebnis, daß bei vollständiger Konkurrenz der internationale Preiszusammenhang strikt ist, aller-

<sup>40</sup> Vgl. *Cramer*: a.a.O., S. 195 ff.

<sup>41</sup> Vgl. *Issing*: Theorie, a.a.O., S. 292.

<sup>42</sup> Es ist allerdings möglich, daß sie durch ausländische Preiserhöhungen zu Exportgütern werden (soweit sie transportierbar und damit international handelbar sind).

<sup>43</sup> *Cramer*: a.a.O., S. 153 f.

dings mit der Spezifizierung, daß bei Vorliegen linearer Gesamtkostenkurven (und damit konstanter Grenzkosten) der Preiszusammenhang loser ist, weil bei Erhöhung der Auslandsnachfrage die Inlandsproduzenten ihre Preise erst erhöhen, wenn sie ihre Kapazitätsgrenze erreicht haben (und ihre Grenzkosten steigen)<sup>44</sup>. Die Argumentation ist nicht zutreffend. Bei vollständiger Konkurrenz kann definitionsgemäß kein einzelner Anbieter durch Mengenveränderung den Preis beeinflussen. Das heißt, jeder einzelne kann zum Marktpreis jede für ihn mögliche Ausbringungsmenge absetzen. Bei konstanten Grenzkosten werden also alle Anbieter an der Kapazitätsgrenze produzieren. Insofern ist auch seiner Folgerung zu widersprechen, daß in erster Linie die Kostenverläufe und nicht die Marktformen darüber entscheiden, ob Preiserhöhungen im Ausland direkt und unmittelbar auf die Inlandsmärkte durchschlagen<sup>45</sup>.

Zu dieser generellen Schlußfolgerung gelangt er nach Ausführungen zu der Frage, wie ein „Monopol auf dem Inlandsmarkt“<sup>46</sup> den internationalen Preiszusammenhang beeinflusst. Auch gegen diese Annahme ist zunächst einzuwenden, daß bei unbehindertem Welthandel ein Inlandsmonopol immer ein Weltmonopol ist; denn wenn der einzige Inlandsproduzent Konkurrenten im Ausland hat, so konkurrieren sie auch auf dem Inlandsmarkt mit ihm; im Inland wäre dann ebensowenig ein Monopol gegeben wie im Ausland. Der Fall eines Weltmonopolisten soll jedoch als für die Realität weniger relevant vernachlässigt werden. Relevanter dagegen ist eine durch protektionistische Maßnahmen (Prohibitivzoll, Einfuhrverbot, nicht-tarifäre Einfuhrbehinderungen) erreichte Monopolstellung auf dem Inlandsmarkt. Aufgrund der so bewirkten Marktteilung kann der Monopolist die unterschiedlichen Nachfrageelastizitäten auf den Inlands- und Auslandsmärkten durch Preisdifferenzierung zu seinen Gunsten ausnutzen. Da die Nachfrage auf dem Inlandsmarkt mit Sicherheit eine niedrigere Preiselastizität aufweist als auf dem großen, viele Substitutionsmöglichkeiten bietenden Auslandsmarkt, wird der Inlandsmonopolist im Inland einen höheren Preis verlangen als im Ausland; denn auf diese Weise kann er den Ausgleich der Grenzerlöse auf beiden Märkten herbeiführen und sein Gewinnmaximum erreichen<sup>47</sup>. Es läßt sich zeigen, daß eine Nachfragesteigerung im Ausland zu einer Preiserhöhung auf beiden Teilmärkten führen muß (bei ausgelasteten Kapazitäten), wenn der Anbieter die Gleichheit der Grenzerlöse und damit die Gewinnmaximierung realisieren will. Gerade in einer solchen Situation sind jedoch erhebliche

<sup>44</sup> Cramer: a.a.O., S. 153.

<sup>45</sup> Cramer: a.a.O., S. 160.

<sup>46</sup> Cramer: a.a.O., S. 154.

<sup>47</sup> Zur genaueren Darstellung dieser Zusammenhänge vgl. Alfred Kruse: Außenwirtschaft. 3. Aufl. Berlin 1972. S. 542 ff.

Zweifel angebracht, ob der Inlandsmonopolist diese Politik durchführen kann und will. Denn er befindet sich in einer exponierten Position, die er staatlichen Maßnahmen verdankt; er ist daher in starkem Maß von der öffentlichen Meinung abhängig. Es kann also für ihn langfristig günstiger sein, auf die Preiserhöhung im Inland, die ihm kurzfristig die Gewinnmaximierung bringen würde, ganz oder teilweise zu verzichten. Ein solches preispolitisches Verhalten würde aber den Preiszusammenhang zwischen Inlands- und Auslandsmarkt mehr oder weniger stark lockern.

## VI.

Ist das Ergebnis der bisherigen Überlegungen, daß es einen internationalen Preiszusammenhang gibt, der jedoch durch mannigfache Faktoren beeinträchtigt werden kann<sup>48</sup>, so ist noch auf eine Frage einzugehen, die in der jüngsten Diskussion eine wesentliche Rolle gespielt hat. Ist eine Zunahme der Inlandsliquidität zur Alimentierung des Inflationsimportes notwendig? Wenn ja, woher kommt sie, und welche Rolle spielen die aus Exportüberschüssen resultierenden Devisenzuflüsse dabei? — Aus *Stützel's* Aussagen geht implizit hervor, daß das Entstehen zusätzlicher Liquidität kein schwerwiegendes Problem ist. Grundlage für diese Meinung ist die von ihm mitvertretene Liquiditätstheorie, wonach die Liquidität zumindest in bestimmten Grenzen von dem subjektiven Liquiditätsempfinden der Wirtschaftssubjekte abhängig, also auch ohne Veränderung der Geldmenge variabel ist. Man könnte also interpretieren, wenn Liquidität nötig ist, wird sie auf diesem Wege geschaffen. Das Vorhandensein von Devisenüberschüssen ist daher keine notwendige Bedingung für die Inflationsübertragung<sup>49</sup>; sie scheinen sogar nicht einmal geeignet, den Übertragungsprozeß zu fördern<sup>50</sup>. Auch der Sachverständigenrat vertritt dann später diese Meinung<sup>51</sup>. *Issing* widerspricht dem, indem er argumentiert: Da für die Durchsetzung einer Preisinflation eine Ausdehnung der monetären Gesamtnachfrage notwendig ist, tragen die Exportüberschüsse durch ihre geldmengenvermehrnde Wirkung dazu bei, diese Ausdehnung zu ermöglichen, zumal die Notenbank nur begrenzte Möglichkeiten besitzt, diese Liquidität zu neutralisieren. Die Möglichkeit, daß die zufließenden Mittel ausgabenunwirksam bleiben, weil sie zu vermehrter Kassenhaltung verwendet werden, hält er für unwahrscheinlich und

---

<sup>48</sup> Zur Wirkung von protektionistischen Maßnahmen, auf deren detaillierte Behandlung hier verzichtet wird, siehe *Cramer* (a.a.O., S. 204 ff.).

<sup>49</sup> Vgl. dazu *Stützel*: a.a.O., S. 19 f. — Vor allem aber *Schmölders*: 2. Aufl., a.a.O., S. 96 ff. sowie Report of the Committee on the Working of the Monetary System (Radcliffe Report). London 1959. S. 132 ff.

<sup>50</sup> Vgl. *Stützel*: a.a.O., insbes. S. 29 f.

<sup>51</sup> Vgl. Jahresgutachten 1966/67, a.a.O., Ziff. 207 u. 208.

unbewiesen<sup>52</sup>. Im Gegensatz dazu hält es *Stützel* durchaus für realistisch, daß Liquiditätszuflüsse nicht zu einer Erhöhung des nachfragewirksamen Geldvolumens führen, weil die Wirtschaftssubjekte z. B. ihre Bankschulden verringern bzw. ihre längerfristigen Bankeinlagen erhöhen<sup>53</sup>. — Diese Argumentation ist wenig überzeugend. Denn es ist wohl kaum zu leugnen, daß bei steigender (Auslands-)Nachfrage und steigenden Preisen insbesondere in Zeiten konjunktureller Aufwärtsbewegung Liquiditätszuflüsse eher zu Ausgabensteigerungen als zum Gegenteil anreizen werden. *Cramer* hat detailliert das jeweilige Pro und Contra der extremen Standpunkte analysiert und nachgewiesen, daß es verfehlt ist, jeglichen Einfluß der Exportüberschüsse auf den Prozeß der Inflationsübertragung zu leugnen<sup>54</sup>; auch der Versuch der empirischen Fundierung dieser Aussage durch *Fels*, der vom Sachverständigenrat übernommen wurde<sup>55</sup>, ist von ihm zutreffend kritisiert worden<sup>56</sup>. Ebenso verfehlt ist allerdings auch die oberflächliche Betrachtungsweise, es bestehe ein fester oder gar proportionaler Zusammenhang zwischen Devisenzuflüssen und Inlandspreisniveau. Fällt jedoch eine durch Preissteigerungen im Ausland verursachte Aktivierung der Leistungsbilanz mit einer inländischen Vollbeschäftigungssituation zusammen, so kommt es zu Preiserhöhungen im Inland. Bei Unterbeschäftigung verzögert sich die preissteigernde Wirkung bis zur Erreichung der Vollbeschäftigung<sup>57</sup>.

Man kann aus dem Vorgegangenen das Fazit ziehen, daß direkter internationaler Preiszusammenhang und Leistungsbilanzüberschüsse beide in Richtung auf eine Inflationsübertragung aus dem Ausland wirken. Damit ist jedoch nicht die Frage beantwortet, ob eine aktive Zahlungsbilanz notwendige Voraussetzung für das Wirksamwerden des internationalen Preiszusammenhangs und damit für die Inflationsübertragung ist. Nach den bisherigen Ausführungen muß die Antwort lauten, daß die beiden Effekte keineswegs aneinander gebunden sind, sondern unabhängig voneinander wirken können. Die unmittelbare Einsicht in diese Aussage wird im allgemeinen dadurch erschwert, daß man normalerweise mit einer Auslandsinflation eine aktive Leistungsbilanz des Inlandes assoziiert. Von dieser Vorstellung geht offensichtlich auch *Issing* in seinem ersten Aufsatz aus<sup>58</sup>. Dabei erweckt er aber auch den fälschlichen Eindruck, als gäbe es einen wirksamen Preiszu-

---

<sup>52</sup> *Issing*: Theorie, a.a.O., S. 293.

<sup>53</sup> *Stützel*: a.a.O., S. 27.

<sup>54</sup> *Cramer*: a.a.O., S. 28 ff.

<sup>55</sup> Siehe *Fels*: a.a.O., S. 91 ff. — Jahresgutachten 1967/68, a.a.O., Ziff. 457 ff.

<sup>56</sup> Siehe *Cramer*: a.a.O., S. 45 ff.

<sup>57</sup> Vgl. dazu auch *Cramer*: a.a.O., S. 50 f.

<sup>58</sup> *Issing*: Theorie, a.a.O., S. 295, 299.

sammenhang ohne Exportüberschüsse nicht<sup>59</sup>. *Stützel* und der Sachverständigenrat haben erheblich zu dieser Verwirrung beigetragen<sup>60</sup>, als sie die (richtige) These vertraten, der direkte internationale Preiszusammenhang wirke unabhängig davon, ob Überschüsse anfallen oder Defizite, ohne explizit zu sagen, daß bei den Defiziten nur an den Fall einer anomalen Reaktion der Leistungsbilanz gedacht war, bei der also die Leistungsbilanz auf eine Preiserhöhung im Ausland mit einer Passivierung reagiert. Das provozierte eine in diesem Teil fruchtlose Diskussion zwischen *Issing* und *Rose* darüber, was *Stützel* und der Sachverständigenrat hätten sagen wollen<sup>61</sup>. In dieser Diskussion erbrachte *Rose* jedoch den theoretischen Nachweis<sup>62</sup>, daß eine Übertragung von Preiserhöhungen vom Ausland ins Inland auch bei passiver Leistungsbilanz möglich ist. Damit war der Beweis geführt, daß Preiszusammenhang und Saldeneffekte unabhängig voneinander wirken können. Diese Feststellung ist wichtig, unabhängig davon, ob der zur Beweisführung herangezogene Fall besonders realitätsnah ist oder nicht. Mit *Issing*<sup>63</sup> sind die meisten Autoren der Meinung, daß er es nicht ist. *Fels* und *Cramer* weisen allerdings darauf hin, daß in der Hochkonjunktur wegen der kleiner werdenden Elastizitäten der Importnachfrage eine anomale Reaktion möglich erscheint<sup>64</sup>.

Wenn aber eine anomale Reaktion der Leistungsbilanz der Ausnahmefall ist, so ist eine Inflation im Ausland „normalerweise“ begleitet von einer Aktivierung der Zahlungsbilanz; d. h., internationaler Preiszusammenhang und Zahlungsbilanzeffekt wirken „normalerweise“ in die gleiche Richtung. Der *Umfang* der Leistungsbilanzaktivierung kann aber bei gegebener Auslandsinflation je nach den Preiselastizitäten der Import- und Exportnachfrage und des Import- und Exportangebots höchst unterschiedlich sein<sup>65</sup>; diese wiederum können ihrerseits im Zeitablauf Veränderungen unterliegen, die — wie schon erwähnt — z. B. durch die Veränderung der Konjunkturlage verursacht werden können. So können über den Umfang der durch eine Auslandsinflation verursachten Leistungsbilanzüberschüsse und somit über ihre Rolle bei der Inflationsübertragung generelle (quantitative) Aussagen nicht gemacht werden. Festzuhalten ist jedoch, daß Devisenüberschüsse ten-

<sup>59</sup> Auch seine Formulierung von der „Synthese“ beider Theorien leistet dieser Interpretation Vorschub. (*Issing*: Theorie, a.a.O., S. 295.)

<sup>60</sup> *Stützel*: a.a.O., S. 30, 35 f. — Jahresgutachten 1966/67, a.a.O., Ziff. 208.

<sup>61</sup> Meines Erachtens läßt allerdings der Sinn ihrer Ausführungen die Interpretation *Issings* nicht zu (vgl. *Rose*: Außenwirtschaft, a.a.O., S. 108, Fußn. 6).

<sup>62</sup> *Rose*: Außenwirtschaft, a.a.O., S. 106 ff. — Siehe auch *Cramer*: a.a.O., S. 55 ff.

<sup>63</sup> *Issing*: Anomale Reaktion, a.a.O., S. 208. — *Rose*: Außenwirtschaft, a.a.O., S. 109.

<sup>64</sup> *Fels*: a.a.O., S. 74 f. — *Cramer*: a.a.O., S. 63 f.

<sup>65</sup> Vgl. dazu z. B. *Rose*: Außenwirtschaft, a.a.O., S. 97 ff. — *Cramer*: a.a.O., S. 53 ff.

denziell eine Inflationierung bewirken bzw. eine in Gang befindliche Inflation fördern, während eine (normale) Passivierung über die Verknappung der Inlandsliquidität die Gesamtnachfrage tendenziell verringert und damit der Inflationsübertragung via Preiszusammenhang entgegenwirkt<sup>66</sup>. Die Überschüsse liefern also die zusätzliche Liquidität, die bei steigenden Preisen die mengenmäßige Nachfrage aufrechterhalten hilft. Allerdings kann die zusätzliche Liquidität auch aus anderen Quellen kommen (Ausgabenexpansion der öffentlichen Haushalte, Kreditexpansion des Bankensektors). Nur besteht der Unterschied darin, daß die Liquiditätszuflüsse aus Devisenüberschüssen im Normalfall mit der Auslandsinflation in ursächlichem Zusammenhang stehen. Eine auf Vermeidung des Inflationsimportes gerichtete Wirtschaftspolitik steht also nicht nur vor der Aufgabe, eine Liquiditätsausweitung, die den Inflationsprozeß alimentieren würde, prophylaktisch zu verhindern, sondern die durch die Exportüberschüsse schon entstandene Liquidität zu neutralisieren.

Bislang ist davon ausgegangen worden, daß eine Erhöhung des inländischen Preisniveaus eine Ausweitung der Inlandsliquidität, also der Ausgabensumme<sup>67</sup>, voraussetzt<sup>68</sup>. Es läßt sich aber schon anhand einer einfachen Überlegung zeigen, daß das nicht der Fall sein muß: Angenommen, die Preiselastizität der Importnachfrage eines Landes wäre  $\varepsilon_i = -1$ , so würde eine Verteuerung der Importgüter zu keiner Veränderung der Importausgaben führen (gleichgroße Importausgaben für eine geringere Importmenge). Der Ausgabenanteil für Inlandsgüter bliebe ebenfalls unverändert, ebenso wie die Preise dieser Güter. Verändert haben sich also nur die Importgüterpreise, die das Gesamtpreisniveau erhöhen (bei konstanten Gesamtausgaben). Ginge man von  $\varepsilon_i < -1$  aus, so würden sich die Ausgaben für die teurer gewordenen Importgüter verringern; die frei gewordenen Einkommensteile würden zum Kauf zusätzlicher Inlandsgüter verwendet, deren Preise sich bei Vollbeschäftigung erhöhten. In diesem Fall kommt es also bei konstanten Gesamtausgaben sogar zu Preissteigerungen in beiden Bereichen. *Cramer* hat diese Frage eingehend behandelt und kommt zu dem Ergebnis, daß Preisniveausteigerungen ohne Ausgabenausdehnung sehr wohl möglich sind<sup>69</sup>. Allerdings bleibt anzumerken, daß bei Auslandsinflation realiter mit einem aus zunehmenden Exporterlösen gespei-

<sup>66</sup> Vgl. *Rose*: Außenwirtschaft, a.a.O., S. 109.

<sup>67</sup> Auf die geldtheoretische Auseinandersetzung, ob die Geldmenge, die subjektive Liquidität oder noch andere Faktoren die Gesamtnachfrage beeinflussen, wird hier nicht eingegangen.

<sup>68</sup> *Issing* erklärt: „Ohne eine Ausdehnung der monetären Gesamtnachfrage wäre nicht einmal der oben dargestellte Prozeß der Preissteigerungen bei den internationalen Gütern auf den Inlandsmärkten in dieser Form denkbar, geschweige denn die Erhöhung des gesamten Binnenpreisniveaus.“ (*Theorie*, a.a.O., S. 293.)

<sup>69</sup> *Cramer*: a.a.O., S. 71 ff.



sten Liquiditätszustrom zu rechnen ist, der dann zusätzlich preissteigernd wirkt, wenn er nicht — wie *Cramer* annimmt<sup>70</sup> — durch notenbankpolitische Maßnahmen abgeschöpft wird. Dadurch wird die obige Aussage zwar nicht berührt, aber noch einmal darauf hingewiesen, daß bei der Übertragung von Inflationen aus dem Ausland auf der Exportseite liquiditätsvermehrende Devisenzuflüsse die Regel sind. Auch die Substitution von teurer gewordenen Importgütern durch Inlandsgüter stellt de facto eine Vermehrung der auf dem Inlandsmarkt wirksamen Liquidität oder, was auf das gleiche hinausläuft, eine Aktivierung der Leistungsbilanz (durch Verminderung der Importausgaben) dar. Andererseits sind Devisenüberschüsse nicht die einzige Möglichkeit der Liquiditätsvermehrung. Erhöhte Geldumlaufgeschwindigkeit, vermehrte Verwendung von Geldsurrogaten, vermehrte Kreditschöpfung der Banken können zur Finanzierung zusätzlicher Ausgaben verwendet werden<sup>71</sup>. Von Devisenüberschüssen als notwendiger Voraussetzung für den Inflationsimport kann daher auch aus diesem Grunde nicht gesprochen werden.

## VII.

Die Quintessenz der deutschen Diskussion um den direkten internationalen Preiszusammenhang ist in folgendem zu sehen: Der internationale Preiszusammenhang wirkt als selbständiger Mechanismus bei der Übertragung von Auslandsinflationen. Seine Wirkung beruht auf der preisnivellierenden Kraft des Marktmechanismus' auf einheitlichen Märkten. Er wirkt uneingeschränkt auf vollkommenen Märkten. Einschränkungen seiner Wirkung ergeben sich insbesondere aus zwei Gründen: (1) Die Märkte sind nicht vollkommen (heterogene Güter). (2) In jedem Land gibt es Märkte, die in keiner oder nur in indirekter Verbindung mit Auslandsmärkten stehen. Die dadurch bewirkte Lockerung des internationalen Preiszusammenhanges ist selbst im konkreten Fall nur schwer zu ermitteln. — Eine zweite Möglichkeit des Inflationsimportes besteht in der liquiditätsvermehrenden Wirkung von Exportüberschüssen. Sie standen als Erklärungsversuch lange Zeit im Vordergrund, so daß der fälschliche Eindruck entstehen konnte, es handle sich um den einzig möglichen. In Wirklichkeit kann eine Inflationsübertragung aus dem Ausland auch bei anomaler Reaktion der Leistungsbilanz (Passivierung) erfolgen. Das Vorhandensein von Exportüberschüssen verstärkt und beschleunigt jedoch infolge seiner nachfragesteigernden Wirkung prinzipiell den Inflationierungsprozeß. Allerdings kann an die Stelle der überschußbedingten Liquidität auch solche aus anderen Quellen treten. Schließlich können Inflationsüber-

<sup>70</sup> Vgl. *Cramer*: a.a.O., S. 85.

<sup>71</sup> Vgl. *Cramer* (a.a.O., S. 95 ff.) und die dort angegebene Literatur.

tragungen auch ohne jede Liquiditätsvermehrung erfolgen. Das sagt zwar nichts über die Rolle der Saldeneffekte in konkreten Situationen, widerlegt jedoch die These, daß Devisenüberschüsse notwendige Voraussetzung für Inflationsübertragungen sind.

Es ist verständlich, daß die mangelnde Exaktheit dieser Aussagen, die eine generelle Aussage über den Umfang der Wirkungen der beiden Inflationsübertragungswege nicht zuläßt, den Wunsch nach Quantifizierung weckt. Der diesbezügliche Versuch *Fels'* und des Sachverständigenrates kann jedoch kaum als befriedigend angesehen werden<sup>72</sup>; um so erstaunlicher ist die Bestimmtheit, mit der sie den Übertragungseffekt von Devisenüberschüssen verneinen.

## Summary

### The Direct International Price-Connection Retrospect of a German Discussion

The thesis of the Direct International Price-Connection (DIP) says that the transmission of inflation from one country to another is the result of the market mechanism, which effects an equalization of prices on uniform markets. But as a matter of fact, this independent mechanism works perfectly only under a number of unrealistic assumptions. — Another well-known way of inflation transmission is an increasing surplus of the trade balance caused by an inflation abroad. It is shown that an export surplus tends to promote the transmission process, but that it is not at all a necessary condition. The DIP works even in the case of a trade balance deficit. In the normal case, however, increasing prices abroad lead to an export surplus so that both approaches work in the same direction. Exact statements about the validity of both approaches for the transmission process are difficult because it depends highly on several factors (e. g. international economic integration, given market structures) which are different from country to country and variable over time for each country.

---

<sup>72</sup> *Fels*: a.a.O., S. 60 ff. — Jahresgutachten 1967/68, a.a.O., Ziff. 429 ff. — Zur Kritik an *Fels* muß verwiesen werden auf *Cramer* (a.a.O., S. 45 ff.). Aufschlußreich ist aber z. B., daß *Fels* den Umstand „weitgehend ähnlicher“ (?) Preisentwicklung im In- und Ausland als Ergebnis des internationalen Preiszusammenhanges deuten zu können glaubt. So werden aus Korrelationen Kausalzusammenhänge! (*Fels*: a.a.O., S. 66.)